

Vorwort zur ersten Auflage

Autoren der Volkswirtschaftslehre, namentlich aus Übersee, äußern sich mitunter überzogen über ihr Fachgebiet. Seit er zum ersten Mal während seines Universitätsstudiums mit jener Disziplin der Wirtschaftswissenschaften in Berührung gekommen sei, habe sich sein Leben verändert, behauptet der eine, was dieses Fach zu bieten habe, sei für die Praxis vollkommen belanglos, schockiert dagegen ein anderer seine Leser.

Derartigen Übertreibungen versucht die vorliegende Arbeit zu entgehen. Zwar ist sie nur eine weitere Version der zahlreichen mikroökonomischen Abhandlungen und insofern entbehrlich, doch wird mit ihr im Unterschied zu einigen Lehrbüchern der Mikroökonomie versucht, eine ausufernde mathematische Darstellung ökonomischer Zusammenhänge zu vermeiden. Eine solche ist in der zeitgenössischen volkswirtschaftlichen Literatur häufig anzutreffen. Wer mathematischen Versionen der Mikroökonomie den Vorzug gibt und sich näher mit ihnen befassen möchte, greife bitte zu anderen Werken.¹ Der Nachteil der durch formale Eleganz bestechenden (nicht nur mikroökonomischen) Modelle ist gerade die Exaktheit und Endgültigkeit der Aussagen, die der komplexen ökonomischen Realität nur unvollkommen gerecht werden.

Der Autor ist bemüht, dem Leser vor allem die praktische Bedeutung des jeweiligen theoretischen Problems erkennen zu lassen, ohne dabei von der üblichen formal-mathematischen Ausschmückung gänzlich abzusehen. Ob dieser beabsichtigte Spagat zwischen Theorie und Praxis wenigstens einigermaßen gelungen ist, muss offen bleiben. Schwer genug fällt er, hängt doch die Praxisrelevanz einer Theorie von der Glaubwürdigkeit ihrer Prämissen ab. Die Grundannahmen der theoretischen Modelle sind oft wenig realistisch, so dass kritische Distanz zwar geboten ist, der Sinn theoretischen Denkens aber nicht generell in Frage gestellt wird. Theorien sind Abstraktionen, die komplexe Probleme auf einfache Zusammenhänge verkürzen. Sie orientieren auf das Wesentliche in der Vielfalt der Erscheinungen und helfen auf diese Weise zu verstehen, was in der Praxis geschieht.

Insofern könnte sich das Fachbuch besonders für ein vornehmlich praxisorientiertes Studium eignen, wie es heute vor allem an Berufsakademien, Fachhochschulen und Verwaltungs- und Wirtschaftsakademien, an deren Ausbildungsinhalte es sich weitgehend anlehnt, angeboten wird. Jedem Kapitel wird das Grundproblem und dessen praktische Bedeutung quasi als Einstimmung Text vorangestellt. Zusammenfassungen am Kapitelende bringen die jeweilige

¹ Zu empfehlen u.a. Schumann, J.: Grundzüge der mikroökonomischen Theorie, New York, Berlin, Heidelberg, 1999.

Problematik noch einmal auf den Punkt. Kontrollfragen bzw. -aufgaben schließlich sollen dem Leser bei der Wissensaneignung und Selbstkontrolle helfen.

Die Arbeit besteht aus drei Teilen. Sie beginnt mit einer Gegenstandsbestimmung der Disziplin, nennt die Aufgaben der Mikroökonomie als einen Bestandteil der Volkswirtschaftslehre, erläutert die grundlegenden Ausgangsbegriffe der Wirtschaftslehre, erwähnt die konkurrierenden wirtschaftswissenschaftlichen Theoriensysteme und grenzt schließlich Wirtschaftssysteme und Wirtschaftsordnungen voneinander ab. Dieser „breite“ Einstieg ist bewusst gewählt worden, da die mikroökonomische Lehre i.d.R. am Anfang der volkswirtschaftlichen Ausbildung steht und es sinnvoll erscheint, vor ihrer Behandlung das Fundament zumindest in Umrissen darzustellen, auf dem sie beruht.

Im zweiten Teil der Arbeit werden die Bestimmungsfaktoren der Haushaltsnachfrage und des unternehmerischen Angebots anhand der in die Mikroökonomie üblichen Modelle beschrieben. Der Leser lernt die zentralen mikroökonomischen Theorien - Haushalts- oder Konsumtheorie, Produktions- oder Ertragstheorie, Kostentheorie, Gewinntheorie - kennen.

Der dritte Teil kombiniert die Angebots- mit der Nachfragebetrachtung. Gezeigt wird nun, wie sich auf den Gütermärkten in Abhängigkeit von der Marktform und im Wechselspiel von Angebot und Nachfrage die Preise bilden.

Mit diesen Themen erfolgt eine Beschränkung auf die grundlegenden Probleme der Mikroökonomie, über die hinaus das BA- und VWA-Studium i.d.R. aufgrund der knappen Zeitressourcen nur selten und in Ausnahmefällen gehen kann. Wer sich der Faszination dieser Wissenschaft aber nicht zu entziehen vermag, mehr wissen will und tiefer in ihre Geheimnisse eindringen möchte, greife bitte zu weiterführender Literatur.² So werden beispielsweise Entscheidungen bei Unsicherheit, die Gesetzmäßigkeiten der Faktormärkte, die Preisbildung auf den Kapital- und Geldmärkten, spieltheoretische Ansätze, das Marktversagen, die Rolle des Staates und weitere Probleme im Rahmen dieses Fachbuches nicht behandelt.

Neben Kontrollfragen und Aufgaben zum jeweiligen Abschnitt sind auch einige Musterklausuren und deren Lösungen aufgenommen worden. Die Beschäftigung mit ihnen soll helfen, sich zielgerichtet und effektiv auf Prüfungen vorzubereiten.

Für wertvolle Hinweise, Unterstützung und die anregende Diskussion inhaltlicher Probleme danke ich besonders Frau Dr. Renate Luderer. Die technischen Probleme gelang es nur mit Hilfe von Herrn Dipl.-Wirtsch.-Ing. Jan Lipowski, Herrn Dr. Andreas Munke und Herrn Dr.

² U.a. zu empfehlen: Pindyck, R.S.; Rubinfeld, D.L.: Mikroökonomie, München, Wien, 4. Aufl., 1998.

Konrad Rafeld zu meistern, denen ich dafür danke. Herrn Prof. Dr. Uwe Götze gilt mein Dank für die hilfreiche Begleitung in allen Phasen der Umsetzung des Buchprojekts.

Klaus Müller

Glauchau im November 2000

Vorwort zur Zweiten Auflage

Ausgewählte Textpassagen wurden gegenüber der ersten Auflage ergänzt, um - wie z.B. bei dem dort sehr knapp behandelten Problem der Transformation von Werten in Produktionspreise, das dem Leser jetzt in sehr gestraffter Form im Anhang erläutert wird, - die Verständlichkeit zu erhöhen.

Eher ungewöhnlich für ein Lehrbuch ist es, theoretische Aussagen durch konkrete Beispiele aus dem Wirtschaftsleben zu belegen. Zwar kann auf diese Weise die praktische Bedeutung des jeweiligen Problems gezeigt werden. Es besteht jedoch die Gefahr, dass Ausführungen rasch veralten. Da sich der Autor dennoch dafür entschieden hat, dem Leser den engen Bezug der Theorie zur Praxis zu zeigen, sind im Vergleich zur ersten Auflage, sofern dies sinnvoll erschien, praktische Beispiele aktualisiert und einige neuere Geschehnisse berücksichtigt worden.

Die von aufmerksamen Lesern entdeckten orthographischen und Druckfehler wurden behoben, das Schlagwortregister erweitert, ein Verzeichnis der Symbole hinzugefügt.

Dank wertvoller Anregungen von Herrn Dr. Helmut Leitzinger sind einige der Kurvendarstellungen verbessert worden, bei denen es sich jedoch auch in der neuen Auflage nicht um grafische Bilder handelt, die Anspruch auf maßstabgerechte Exaktheit erheben. Es sind vielmehr Freihandskizzen, die einfach nur die Vorstellungen des Lesers über die Entwicklung ökonomischer Größen erleichtern sollen.

Aufgenommen wurde die im Januar 2001 an der VWA in Chemnitz geschriebene Probeklausur.

Zahlreiche Anregungen für die Verbesserung des Textes verdanke ich wiederum Frau Dr. Renate Luderer, aber auch Herrn Dr. Jürgen Leibiger, Dr. Hans Menzel, Prof. Dr. Günter Fabiunke und Prof. Dr. Jürgen Ackermann sowie Dipl.-Wirtsch.-Ing. Jan Lipowski und Frau Kristin Müller, denen ich für ihre Hilfe sehr verbunden bin.

Klaus Müller

Glauchau im März 2001

Vorwort zur dritten Auflage

Studenten bestätigen, dass sich mit dem Buch gut arbeiten lässt. Dies ermutigt den Autor zu einer dritten Auflage, wobei er bemüht bleibt, die mikroökonomische Theorie nicht auf das karge Gerippe mathematischer Formeln auszudünnen. Studierende sollten beachten, dass sich die Ökonomie nicht auf wenige formale Lehrsätze reduzieren lässt, auch wenn sie sich unter Zuhilfenahme mathematischer Operanden eindrucksvoll zu präsentieren versucht. Wodurch sich die Ausarbeitung von ähnlichen Darstellungen aber v.a. unterscheidet, ist die kritische Sicht auf den Teil der Welt, den die mikroökonomische Lehre abzubilden versucht und zugleich eine gewisse heitere Distanz zur trockenen Ernsthaftigkeit, mit der in neoliberalen Vereinfachungen die ökonomische Wirklichkeit (v)erklärt wird. Leser sind ausdrücklich gebeten, kritisch mit zu denken. Sie sollten nicht glauben, Meinungen wären schon deshalb vernünftig, nur weil sie in einem Buch stehen oder von jemandem mit ernsthaftem Gesicht vorgetragen werden (frei nach Lichtenberg). Die feinen Fäden der ökonomischen Theorie nicht im Elfenbeinturm fernab des praktischen Geschehens zu spinnen, sondern eine kritische Balance zwischen theoretischer Rezeption und wirtschaftlicher Realität zu finden, bleibt auch in der neuen Auflage Anliegen des Verfassers.

Das neoliberale Projekt, die theoretische Ökonomie zu einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Disziplin, ähnlich der Physik, genauer vielleicht der Mechanik oder Hydrodynamik, zu machen, musste zwangsläufig scheitern. Komplexe sozialökonomische Systeme wie die Volkswirtschaft, in der hohe Variabilität und Unsicherheit herrschen und in der Menschen agieren, die selbst komplexe biopsychosoziale Geschöpfe sind, lassen sich nicht mit einfachen algebraischen Formeln beschreiben. Diese schlichte Wahrheit wird von der herrschenden ökonomischen Lehre beharrlich ignoriert. Die Hauptthesen dieser Lehre werden in diesem Buch behandelt, doch geschieht dies kritisch und in Konfrontation zur Realität. Analytische Schärfe des Gedankens mag in der Wissenschaft zwar erstrebenswert sein. Allein aber ist sie wenig wert, wenn nicht zugleich ihre praktische Bedeutung zumindest erahnt werden kann.

Die Erweiterungen der neuen Auflage betreffen neben der Aktualisierung der wirtschaftspraktischen Belege insbesondere die kritische Wertung des Stoffes, den Wirtschaftskreislauf, das Geldumlaufgesetz, die Nachfrage-Preis-Problematik, Aussagen zur Oligopoltheorie und den Einfluss von Steuern auf das Marktgleichgewicht. Aufgenommen wurde die im Sommer an der Berufsakademie Glauchau geschriebene Klausur.

Dank gebührt meinen Studenten an der BA Glauchau, v.a. Hanna Zenker und Heidi Nitsche, die mich auf Druckfehler der 2. Auflage aufmerksam machten. Zur Verbesserung einiger

grafischer Darstellungen trugen Hinweise von Herrn Prof. Dr. Fritz Helmedag und Herrn Dr. Helmut Leitzinger bei. Frau Dr. Barbara Gelenzov danke ich für ihre Anregungen und für ihre aufwendige Unterstützung bei der Erweiterung und Präzisierung des Sachwortregisters, ebenso Herrn Dr. Klaus Böhm für seine Hilfe beim Formatieren des Textes und der Anfertigung einiger Zeichnungen. Die Endredaktion lag in den Händen von Herrn Jörg Hinz, der viel Zeit geopfert hat und dem ich dafür danke. Herrn Prof. Dr. Uwe Götze und Frau Dr. Katja Glaser danke ich für ihr Verständnis und ihre Unterstützung.

Klaus Müller

Glauchau im Oktober 2004

Vorwort zur vierten Auflage

Die vierte Auflage ist beliebter als ihre Vorgängerinnen. Das ist zunächst ein Nachteil. Nicht mehr alle in ihr dargestellten Probleme und Themen lassen sich in das knappe Zeitbudget packen, das für Seminare und Vorlesungen zur Verfügung steht. Die Erweiterungen besitzen aber auch den Vorteil, dass einige Fragen tiefgründiger behandelt und dem Leser neue Perspektiven geboten werden. Außerdem: Spielräume für die Diskussion erweitern sich, Probleme stehen zur Auswahl, Querverbindungen können hergestellt werden, Möglichkeiten des Vergleichs verbessern sich.

Hinzugekommen ist ein vierter Teil. In ihm geht der Autor auf die Faktormärkte ein und erläutert, wie sich die Preise für die Produktionsfaktoren Arbeit, Kapital und Boden bilden: Lohn, Zins, Grundrente, Bodenpreis.

Neu sind zahlreiche theoriengeschichtliche Brücken. Sie sollen helfen zu verstehen, wie unter bestimmten Bedingungen entsprechende Auffassungen entstanden, kritisiert oder weiterentwickelt wurden. Aufgenommen wurde ein Abschnitt über die Börse. Sie gilt vielen Autoren als Prototyp eines vollkommenen Marktes. Die Erweiterungen betreffen auch die analytische Lösung der Gewinnmaximierung im Oligopol.

Vor allem aber ist der Verfasser stärker als bisher um wirtschaftswissenschaftlichen Anspruch bemüht: Er bleibt nicht bei der Beschreibung oberflächlicher, realer Angebot-Nachfrage-Beziehungen stehen. Er begnügt sich nicht damit, ökonomische Größen lediglich als Schnittpunkte zweier Kurven oder als geometrische Orte in Koordinatensystemen zu erklären, sondern fragt nach der ökonomischen Substanz der Kategorien, nach ihrem Wesen. Dabei landet er unweigerlich bei der ökonomischen Klassik, deren Lehren zu Unrecht aus den VWL-Büchern verbannt worden sind.

Gerade die Klassik beschränkte sich nicht auf ökonomische Glasperlenspiele, obgleich auch sie von den Erscheinungen und Formen ausging, die an der Oberfläche wahrgenommen werden. Sie war aber darüber hinaus stets bestrebt, hinter der ökonomischen Erscheinung das oft verdeckte Wesen des Problems zu erkennen. Wo kommt der Gewinn her, wie entsteht er, wer erzeugt ihn – Fragen, die in den neueren Lehrbüchern umgangen werden, hier werden sie wieder gestellt. Neben der klassischen Wert- und Mehrwerttheorie wird auf die Tendenz zur Herausbildung einer Durchschnittsprofitrate und auf den tendenziellen Fall der Profitrate eingegangen. Ein besonderer Abschnitt ist der Geldentstehung und der klassischen Wertformenanalyse gewidmet.

Die Anzahl der Exkurse wurde gegenüber der 3. Auflage verdoppelt. Der Autor hofft, dass der Leser diese Einschübe nicht als störende Unterbrechung des theoretischen Gedankengangs, sondern als eine Auflockerung, Ergänzung und Bereicherung empfindet.

Für die sehr aufwändige Unterstützung bei der Formatierung des Textes, v.a. bei der Gestaltung der Verzeichnisse, Abbildungen und Tabellen danke ich sehr herzlich Herrn Alexander Gelenzov. Frau Prof. Dr. Barbara Gelenzov gab viele Hinweise zur Verbesserung des Manuskripts. Ihr und Herrn Prof. Dr. Uwe Götze, Frau Prof. Dr. Barbara Mikus, Herrn Dipl.Kfm. Jörg Hinz und Herrn Prof. Dr. Klaus Böhm danke ich für ihre Hilfe.

Klaus Müller

Glauchau im März 2009

Vorwort zur fünften Auflage

Wir haben uns bei der Überarbeitung darauf beschränkt, Fehler und Mängel der 4. Auflage zu beseitigen. Herr Alexander Gelenzov hat mir dabei erneut geholfen, Ungenauigkeiten zu eliminieren, die in einigen Abbildungen enthalten waren. Dafür danke ich ihm.

Herrn Björn Naumann, Student an der Staatlichen Studienakademie Glauchau, SG MW 09/02, danke ich für Hinweise auf einige Druckfehler, Herrn Dr. Jürgen Leibiger und Herrn Prof. Dr. Klaus Steinitz für kritische Anregungen. Dem Verlag, insbesondere Herrn Dipl.Hdl. Jörg Hinz, danke ich für die Unterstützung.

Klaus Müller

Glauchau im August 2011

„Der Glaube an eine Marktwirtschaft mit souveränen Verbrauchern ist eine der am weitesten verbreiteten Formen der Täuschung. Wer würde es schon wagen, ohne gezielte Beeinflussung der Verbraucher Waren auf den Markt zu bringen.“

(John K. Galbraith, 1908-2006)

I Einführung in die Volkswirtschaftslehre

1 Mikroökonomie als Teil der Volkswirtschaftslehre

1.1 Gegenstand der Volkswirtschaftslehre

Die Volkswirtschaftslehre (älterer Name: Nationalökonomie, auch Politische Ökonomie) als Bestandteil der Sozial- bzw. Geisteswissenschaften ist eine Realwissenschaft. Im Gegensatz zu den Formalwissenschaften (z.B. Logik, Mathematik) ist ihr Gegenstand ein Teil der *realen* Wirklichkeit (vgl. Abb. I-1). Nach Kurt Tucholsky erkläre sie den Leuten, die sich wunderten, warum sie kein Geld haben, weshalb dies so sei.³ Sie gehört zu den Wirtschaftswissenschaften und untersucht die Erzeugung, den Austausch, die Verteilung und damit die Versorgung der Menschen mit Gütern, der Haushalte mit Konsumgütern und der Unternehmen mit Produktivgütern (Investitionsgütern). Dieser Sachverhalt ist außerordentlich komplex, obgleich er sich letztlich auf drei grundlegende, miteinander zusammenhängende Wirtschaftsprobleme reduzieren lässt, unabhängig davon, „ob es sich um einen durch und durch kollektivistischen sozialistischen Staat handelt, einen Stamm von Südseeinsulanern oder eine kapitalistische Industrienation, um eine Tao-Kommune oder auch um ein Bienenvolk“.⁴ Jede Gesellschaft muss immer wieder neu entscheiden: *Was* soll produziert werden und in welchen Mengen? *Wie* sollen die Güter erzeugt werden? *Für wen* sollen die Güter hergestellt werden?

Auch jeder Betrieb stellt sich diese Fragen. Doch auf der Ebene der Volkswirtschaft besitzen diese Entscheidungsprobleme eine andere Qualität. Die Dimensionen und die Komplexität sind größer und die wechselseitigen Beziehungen der an diesem gewaltigen Prozess der Güterversorgung Beteiligten bedeutend umfangreicher.

Die Volkswirtschaftslehre erklärt, wie der riesige, arbeitsteilige Organismus funktioniert. Die Volkswirtschaft ist eine Gesamtheit erzeugender, verteiler, verbrauchender und steuernder Teilsysteme. Unternehmen, Haushalte, Märkte, Investoren, Konsumenten, Produzenten,

³ Die Nationalökonomie hat „die Frage völlig gelöst: die Leute haben zwar immer noch kein Geld, wissen aber wenigstens, warum.“ (zitiert aus: Trebeis, O.V., Nationalökonomie, 7. Aufl., Tübingen 1994, S. 29).

⁴ Samuelson, P.A.: Volkswirtschaftslehre, Bd. 1, S. 59 f.

Sparer usw. wirken aufeinander ein. Zentrales Anliegen der volkswirtschaftlichen Theorie ist es, die Struktur, die Wechselbeziehungen und das Zusammenspiel der in der Volkswirtschaft ablaufenden Prozesse zu beschreiben und zu erklären.

Eine Analogie zum menschlichen Organismus ist keineswegs abwegig: Verschiedene Bereiche und Organe des Körpers werden über den Blutkreislauf und das Nervensystem miteinander verbunden, wobei zentrale und dezentrale Steuerungselemente gleichermaßen eine Rolle spielen. Der Wirtschaftskörper funktioniert ähnlich.

1.2 Aufgaben der Volkswirtschaftslehre

Während seines Lebens ist der Mensch mit wirtschaftlichen Vorgängen und Zwängen verbunden. Manches registriert er gedankenlos, anderes bewusst, vieles unternimmt er gezielt:

- *Menschen arbeiten, um Geld zu verdienen, mit dem sie sich Güter kaufen*
- *Die käufliche Gütermenge ist abhängig vom Angebot, dem Einkommen, dem Vermögen und den Preisen der Güter*
- *Konsumieren setzt Produzieren voraus, Mehrkonsum folglich die Mehrproduktion*
- *Geld kann gespart werden, weil zuviel davon da ist oder zu wenig Güter angeboten werden*

Anderes kann Menschen erregen:

- *die Benzinpreise steigen, obwohl, in € bewertet, die Einkaufspreise für Rohöl sinken*
- *Mieten steigen, obwohl Tausende Wohnungen leer stehen*
- *die Arbeitslosenquote klettert auf 20 %⁵, obwohl Menschen immer länger arbeiten müssen*

⁵ In Deutschland waren im Februar 2009 3.522.000 Arbeitslose registriert. Das waren 8,4 % aller zivilen Erwerbspersonen. Für die neuen Bundesländer meldete die offizielle Statistik 1.204.000 registrierte Arbeitslose. Dies entspricht einer Arbeitslosenquote von 14,2 %. (http://www.arbeitsagentur.de/nn_27030/zentraler-Content/Pressemeldungen/2009/Presse-09-019.mode=print.html, 26.02.2009) Diese Zahlen verharmlosen die Situation: Rechnet man jene hinzu, die in Vorruhestand, Altersteilzeit, ABM, Umschulungen, Sozialplänen, Frühverrentung und Sozialhilfe versteckt werden und die, denen Ansprüche bereits gestrichen worden sind, fehlen in Deutschland fast 8 Millionen Arbeitsplätze. Außerdem: Auf fast 5 Millionen (4.838.200, September 2008) ist die Zahl der „Mini-Jobs“ gestiegen. Das sind Beschäftigungsverhältnisse, für die keine Sozialversicherungspflicht besteht. Die Zunahme des Niedriglohnssektors hat Folgen: 5,5 Millionen erwerbsfähige Menschen sind auf Lohnersatzleistungen oder Leistungen zur Sicherung des Lebensunterhalts nach dem Sozialgesetzbuch angewiesen (Bundesagentur für Arbeit, Monatsbericht November 2008, S. 12-17).

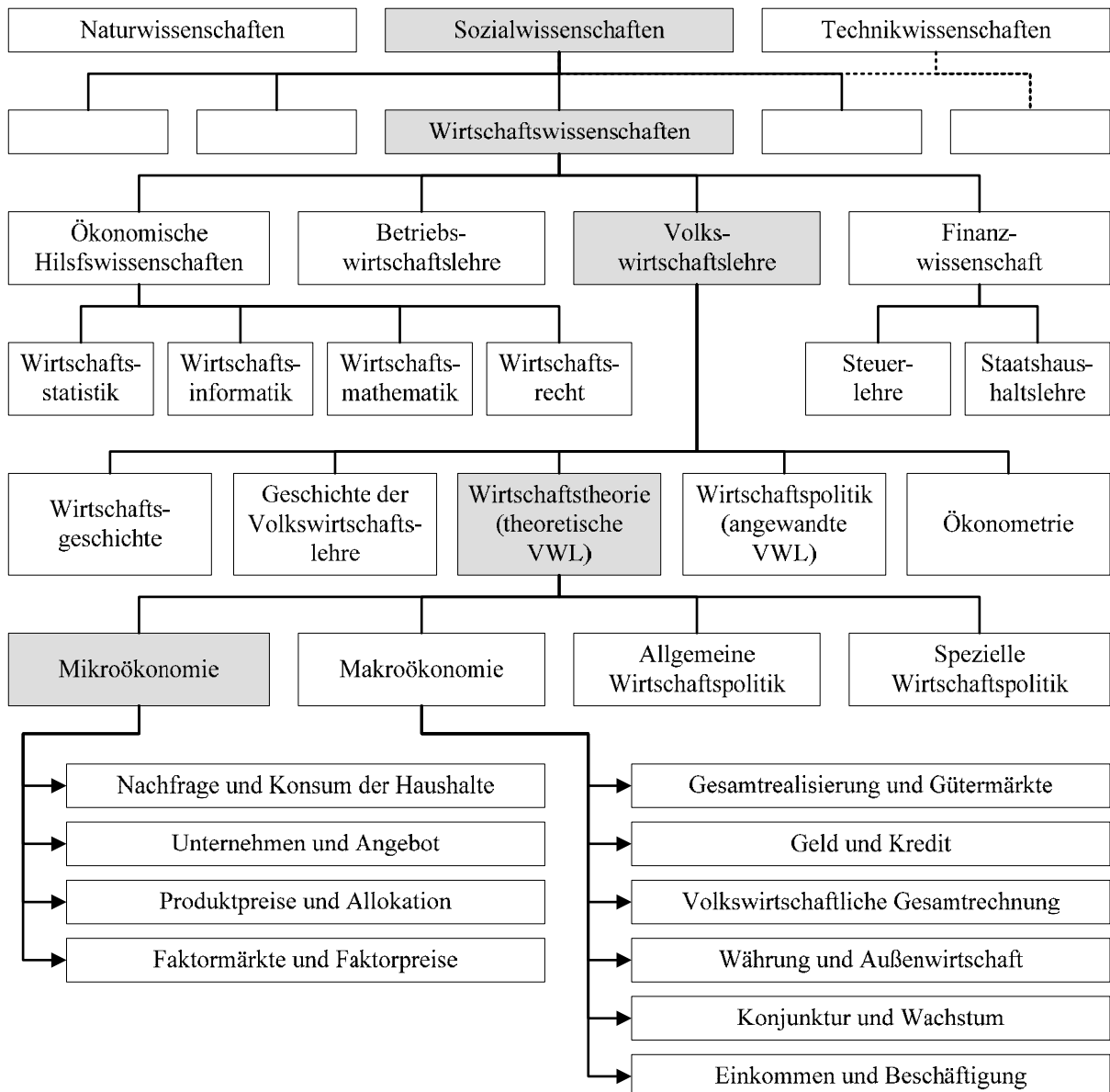


Abbildung I-1: Mikroökonomie als Teil der Volkswirtschaftslehre

- *das Bruttoinlandprodukt sinkt um 2 %, obwohl alle wirtschaftliches Wachstum wollen*
- *Gewerkschaften akzeptieren den Schlichterspruch nicht und rufen zum Streik*
- *Eine Landeswährung wird durch eine Gemeinschaftswährung ersetzt, wodurch die Preise für viele Güter steigen, obwohl von Politikern angekündigt worden war, sie würden sinken*
- *Der Kurs des Euro gegenüber dem Dollar erreicht ein neues Rekordhoch*
- *Die Regierung sträubt sich gegen Beschäftigungsprogramme*
- *Die Europäische Zentralbank erhöht oder senkt ihre Zinsen*
- *Das Leistungsbilanzdefizit ist größer oder kleiner geworden*
- *Kredite werden nicht zurückgezahlt; große Banken können nur mit staatlicher Hilfe in Milliardenhöhe gerettet werden*